

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2001)
Heft: 23

Artikel: Küchenflucht
Autor: Weissberg, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Küchenflucht

von Marianne Weissberg

Es gibt nichts Ungeniessbareres als den abkochenden Mann. Denn er führt die weibliche Alltags-Küchenfron ad absurdum. Dagegen gibt's nur ein Rezept: Meucheln mit anschliessender Küchenflucht.

Welche Frau kennt das nicht: Da lädt der Mann zum Abendessen ein. Blättert tagsüber zur Inspiration in teuren Kochatlanten. Gondelt durch die ganze Stadt, um den frischesten Fisch zu ergattern, hat in der Bäckerei schon das knusprigste Brot reserviert. Natürlich ist der eigenhändig aus der Toscana importierte Wein rechtzeitig temperiert. Ausserdem hat eine Frau den Tisch für ihn bereits festlich gedeckt – bevor sie frühmorgens zur Arbeit keuchte. Sie wird sich spätabends hinzusetzen, wenn er und die Gäste bereits schlemmen, er entspannt Konversation macht, leichtfüssig die nächste Speisefolge serviert. Sie wird ihn hassen, ihren kochenden Mann, der alles angeblich mit links macht, während sie selbst das Chaos in der Küche nie in den Griff kriegt. Wie er gerne anmerkt. Doch jetzt, so nimmt sie sich nach diesem Mahl vor, wird sie den Triumphator am Herd endlich mit seiner Bratpfanne erschlagen, damit er nicht mehr vorgaukeln kann, dass Kochen grundsätzlich eine angenehme Sache ist, wenn man es denn richtig macht. Nämlich ohne Stress, Frust, Hass im Bauch wie sie, die Frau. Und wenn er dann hingestreckt vor dem von ihm verdreckten und wie üblich nicht geputzten Kochherd liegt, wird sie anschliessend in einen Kochstreik treten. Lebenslang.

Und ich werde mich sofort anschliessen. Frauen sind nämlich immer noch nicht nur alleinerziehend sondern, was geflissentlich übersehen wird, auch alleinkochend. Doch solange wenige Männer – alle vier Wochen wickelnd und jeden Monat einmal festtagsmässig brutzelnd – hochgelobt weiterbluffen können, werden alle übrigen Faulpelze weiterhin in der Horizontalen liegen und sagen: Das ist doch eine befriedigende Sache, so wie der Heini das problemlos hinkriegt, also das könnten wir auch, theoretisch, aber praktisch wollen wir sowas Lustvolles doch nicht annexieren. Und dann glotzen sie Fussball oder onanieren ungestört, während Frau in den Kartoffelstock schwitzt und später für alles, Sex sowieso, zu erschöpft ist.

Prinzipiell war mir die Kocherei nicht immer ein Graus. Ich verfasste nach der Scheidung von einem, der die Küche nur von der anderen Seite der Durchreiche her kannte, sogar ein Reality-Kochbuch, in

dem ich empfahl, kalte Dosenravioli statt Sushi zu reichen, riet, einen Liebhaber ja nicht mit Gourmetmenus angeln zu wollen, sondern subito ins Bett zu werfen, und WG-Aufläufe vorzukochen, mit denen Kind, Katze und Mutter eine Woche lang satt werden würden. Danach reagierte ich gereizt, wenn man mir sagte, dass die Rezepte im Buch nicht stimmten. Ja und? Wieso soll ich besser kochen müssen als andere Frauen – ich wollte doch nur zeigen, dass Kochen Chaos bedeutet. Einmal wurde ich als originelle Autorin sogar in eine Kochsendung eingeladen, in der ein schmuddliger Promikoch unmöglich machbare Alltagsküche darbot. Doch als ich ihm sagte, dass ich statt seines Geschwafels über die nötige Verfeinerung von Hausfrauenkartoffelsalat, grad jetzt Lust nach Schnipo mit Ketchup hätte, wurde ich ausgeblendet und nach Hause gejagt. Das Honorar für meine Mühe ging vergessen. Ganz wie zuhause.



Die Küchenflucht empfiehlt Marianne Weissberg auch in ihrem Kochbuch «Meine Chaos-Küche», mit Illustrationen von Gersina Peter, erschienen 1997 bei Neuer Malik Verlag, München.

Und heute, wo ich im Zuge meiner Lizarbeit aus meterhoher Frauenliteratur ablese, dass es all den anderen unfreiwilligen Köchinnen genauso mies ergibt und wirklich keine die Nahrungszubereitung liebt, dann wundere ich mich, wieso es im trauten Heim bloss andauernd Amokläufe von Männern gibt. Und keine von Frauen, die Küchenmesser an Kehlen statt an Kohlköpfe ansetzen.

Es gibt jedoch ein alltagstauglicheres Rezept gegen weibliche Kochfron. Sagen Sie das nächstmal NEIN, wenn Ihnen ein Mann vorkochen will. Ausser es sind halbwarme Dosenravioli. Denn die entsprechen dem durchschnittlichen Kochquotienten des Mannes. Gehen Sie konsequent auswärts essen und überreichen Sie die Rechnungen all den faulen Eiern unter den Politikern, Professoren, Publizisten. Sie haben sich lange an den fetten Brocken gelabt, die wir Frauen brav für sie abgekocht haben.

AUTORIN

Marianne Weissberg schreibt nach 15-jährigem Studienunterbruch ihre Lizentiatsarbeit bei Prof. Elisabeth Bronfen über «Populäre amerikanische Frauenliteratur und ihr Einfluss auf deutschsprachige Frauen und Autorinnen», was sie auch ihren eigenen Lebensweg und aktuellen Alltag überdenken lässt.